

nen. Anders als der Pietismus auf dem Kontinent enthielten sie sich jedoch bewußt jeder Kritik an den herrschenden kirchlichen und politischen Verhältnissen. Hintergrund dafür war die prekäre Lage in England, wo es nach dem Scheitern der puritanischen Revolution 1660 zu einer Restauration des Anglikanismus gekommen war, der sich freilich noch immer vom Katholizismus und dem puritanischen Nonkonformismus bedrängt sah. Als Gegenstück zur katholischen ‚Congregatio de Propaganda Fide‘ entstand 1699 aus den ‚religiösen Gesellschaften‘ auf Initiative von Thomas Bray (1656-1730) die ‚Society for Promoting Christian Knowledge‘ und zwei Jahre später als erste Missionsgesellschaft die ‚Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts‘. Diese von wenigen Geistlichen und Laien (1712 gehörten der SPCK 80 ordentliche und 370 korrespondierende Mitglieder an; S. 27) getragene Arbeit engagierte sich lebhaft für eine christliche Erneuerung in England. Die Verbindung zu Halle stellte Heinrich Wilhelm Ludolf (1655-1712) her, der wie Francke korrespondierendes Mitglied der SPCK war. Er brachte Böhme, der schon 1700 nach seiner Entlassung als Hauslehrer beim Grafen Christian Ludwig von Waldeck von Francke nach London entsandt worden war, 1705 als Hofprediger an die lutherische Kapelle des Prinzegepauhs Georg von Dänemark. In geschickter Weise verschaffte Böhme dem hallischen Pietismus in England Geltung, vor allem durch die Übersetzung von Franckes Buch über die Waisenhausarbeit, den *Fußstapfen Gottes* (1705). Die entsprechenden Impulse konnten in der Arbeit der SPCK weithin umgesetzt werden, so daß diese auf nationaler und auf internationaler Ebene „became the most important expression of Anglican charity, philanthropy, and moral reform in the early eighteenth century“ (S. 222). Wegen der Bindung an die Anglikanische Kirche war die SPCK insgesamt pragmatischer eingestellt als der lutherische Pietismus, und auf dogmatische Auseinandersetzungen verzichtete man bewußt. Das war auch die Basis der Zusammenarbeit mit Halle, wie Brunner zu Recht abschließend feststellt: „The cooperation between Halle and the SPCK did not take place on a theological, doctrinal, ecclesiological, or liturgical plane, but rather on the level of mission: theirs was a pragmatic ecumenism“ (S. 223).

Lutz E. v. Padberg

---

*Fundamentalism and Evangelicalism*. Hg. Martin E. Marty. Modern American Protestantism and its World: Historical Articles on Protestantism in American Religious Life 10. München, New York: K.G. Saur, 1993. 342 S. DM 178,-.

---

Der bekannte amerikanische Religionswissenschaftler Martin E. Marty (Universität Chicago) legt mit der Herausgabe dieses Buches schon den zehnten Band der Serie ‚Modern American Protestantism and its World‘ vor. In dieser auf 14 Bände angelegten Reihe beschreiben führende Historiker, Soziologen



und Theologen das Erscheinungsbild des neuzeitlichen amerikanischen Protestantismus seit dem Bürgerkrieg.

Der vorliegende Band enthält 17 schon anderweitig veröffentlichte Aufsätze zum Themenkreis Fundamentalismus und Evangelikalismus. Die Themenpalette reicht von generalisierenden Untersuchungen der Gesamtbewegungen über biographische Detailfragen, denominationelle Beschreibungen bis zu den neuesten Erscheinungsformen wie ‚Kreationismus‘, ‚Neue Christliche Rechte‘ und TV-Prediger. Fast alle Beiträge zeichnen sich durch Sachkenntnis und Objektivität aus. Die Autoren versuchen eine Beschreibung und Bewertung der evangelikalen Bewegung in Amerika, die von Erweckungen, Prophetien, Evangelisationen und dem Kampf für eine christliche Gesellschaft geprägt war. Genuin amerikanische Spezifika treten dabei deutlich hervor: Betonung der Evangelisation, Individualismus, Pragmatismus, ein besonderer Sendungsauftrag und eine hohe Anpassungsfähigkeit – Stichworte einer Bewegung, zu der sich heute ca. 40 Millionen US-Amerikaner zählen.

Herausragend sind die schon klassisch zu nennenden Beiträge von Ernest Sandeen und Joel Carpenter über Fundamentalismus. Sandeen weist nach, daß der amerikanischen Fundamentalismus aus einer Kombination zweier theologischer Traditionen seine Schlagkraft gewann: dem dispensationalistischen Prämillenniarismus und der calvinistischen Princeton-Theologie. Sandeen plädiert zudem für eine theologische Charakterisierung und Einordnung des Fundamentalismus und grenzt sich damit scharf gegen die Dominanz mancher einseitiger religionssoziologischer Deutungen ab. Neuere Monographien in Amerika sind seinem Beispiel gefolgt. Carpenter untersucht den Fundamentalismus Amerikas in den 30er und 40er Jahren unseres Jahrhunderts. Im Gegensatz zu älteren Studien konnte er nachweisen, daß die Fundamentalisten sich damals zwar aus der öffentlichen Debatte zurückzogen, durch ‚Parallelstrukturen‘ in Ausbildung, Mission und Presse jedoch ihre Schlagkraft und Mitgliedszahlen erhöhen konnten. Damit ist die alte These widerlegt, der Fundamentalismus habe ab 1925 einen Rückgang erleben müssen.

Einem ebenfalls schon klassisch gewordenen Artikel von George Marsden, dem vermutlich besten Kenner der Geschichte der Evangelikalen Amerikas, muß hingegen widersprochen werden. Marsden behauptet, der Fundamentalismus sei ein typisch amerikanisches Phänomen gewesen und wäre in anderen Ländern so gut wie nicht vorgekommen. Parallele Entwicklungen in England führt er zwar an, diese hätten jedoch nicht die amerikanische Dimension erreicht. Richtig erscheint mir an Marsdens Untersuchung der Hinweis auf den Tatbestand, daß allein der amerikanische Fundamentalismus einen großangelegten Kampf um die moralischen Werte der Gesellschaft kannte. Jedoch bleibt unverständlich, warum Marsden den deutschsprachigen Raum und seine Auseinandersetzung um die Bibelfrage völlig ausgeklammert hat. Dort gab es sehr wohl schon im 19. Jahrhundert eine vergleichbare Auseinandersetzung mit den Liberalen. Somit ist Fundamentalismus als Kampf gegen die Bibelkritik keines-



falls allein ein amerikanisches Phänomen geblieben, obwohl spezifische Eigenarten sich in den USA besonders herausgeschält haben [Vgl. dazu die Besprechung der vom Rezensenten verfaßten Dissertation *Fundamentalismus in Deutschland* in diesem Bande; Hinweis der Red.]. Deutsche Prediger und Theologen wie G. Menken, E.W. Hengstenberg, A. Zahn, W. Möller u.a. haben jedoch in ihrem Sinne ebenso ‚fundamentalistisch‘ gewirkt wie die ‚Häupter‘ des amerikanischen Counterparts (W.J. Bryan, J.G. Machen, W.B. Riley).

Weitere Artikel des Sammelbandes beschäftigen sich mit William Jennings Bryan, dem politischen Führer des Fundamentalismus der 20er Jahre, mit dem ‚Kreationismus‘, dem Fundamentalismus in den verschiedenen Baptistenkirchen und der ‚Neuen Christlichen Rechten‘ um Jerry Falwell. Auch von deutschen Lesern unbedingt zu beachten ist der Beitrag von David Rausch über die Haltung der Fundamentalisten zum Holocaust. Arno Gaebelein, deutschstämmiger Herausgeber der einflußreichen Zeitschrift *Our Hope*, protestierte schon Anfang der 30er Jahre gegen die Judenpolitik Hitlers. Sein Prämilleniarismus hatte ihn sensibel für jeglichen Antisemitismus gemacht. Leider geht aus diesem Artikel nicht hervor, daß Gaebelein auf der anderen Seite auch die These einer Weltverschwörung durch das internationale Judentum verbreitet hat („Protokolle der Weisen von Zion“). Die Haltung der Fundamentalisten zu Israel war während der gesamten Auseinandersetzung eher ambivalent, nicht eindeutig philosemitisch.

Eigentümlich erscheinen dem Rezensenten die pauschale Verbindung von Fundamentalismus mit dem Ku Klux Klan und die religionssoziologische Bestimmung des Phänomens bei McBeth – im völligen Gegensatz zu Sandeen – sowie die fehlende Aufarbeitung der Princeton-Theologie in einem eigenen Artikel. Hilfreich sind andererseits sachlich kritische Stimmen über den Evangelikalismus. Charles Malik sieht seine Hauptschwäche in der Reduktion auf das ‚Seelengewinnen‘, statt den ganzen Menschen samt Verstand und Bewußtsein glaubensmäßig umzugestalten. Leider wurden die Aufsätze nicht neu gesetzt, sondern einfach in ihren unterschiedlichen Formen und Drucktypen übernommen. Trotz des hohen Preises bleibt dieser Band eine empfehlenswerte Einführung in die Bewegungen des amerikanischen Fundamentalismus und Evangelikalismus.

*Stephan Holthaus*

---

Eckhard Hagedorn. *Erweckung und Konversion: Der Weg des katholischen Priesters Aloys Henhöfer (1789-1862) in die evangelische Kirche*. Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 48. Karlsruhe: Ev. Presseverband für Baden; Gießen, Basel: Brunnen, 1993. 492 S. DM 59,-.

---

Eckhard Hagedorn setzt mit seiner von Gustav Adolf Benrath betreuten und im Sommer 1992 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Johannes Guten-